

Das Epitaph kann als typische Darstellung für die Frömmigkeit der damaligen Zeit angesehen werden. Es wurde in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts von Hans Balbierer gearbeitet und von dem Maler Martin Jacobi gefaßt, das heißt bemalt. Beide sind die bedeutendsten Künstler von Schleiz.

Die **Turmkapelle** birgt das erste und älteste Grabmal der Bergkirche, die **Tumba Heinrichs des Mittleren** von Gera aus dem Jahre 1500.

Gegenüber dem Burgkschen Epitaph sehen wir den **Fürstenstand, d.h. die fürstliche Betstube**. Sie ist geschmückt mit königlichen Gestalten des Alten Testaments. Darunter eine Darstellung des Jüngsten Gerichts.

Die **Querbänke** unter dem Fürstenstand sowie eine Bankreihe rechts vom Altar sind mit biblischen Motiven geschmückt. Die Bildvorlagen stammen aus der Merian - Bibel, und sind von einem unbekanntem Maler vermutlich in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts gemalt worden.

Die **Kanzel** zeigt neben Christus die Evangelisten und großen Propheten des Alten Testaments, denn die Gemeinde Jesu Christi kann ohne das Wort der Apostel und Propheten nicht leben.

Im Kirchenschiff das **Epitaph für die im Kindbett gestorbene Anne Dorothea Slevogt**, links neben der Kanzel. Dieses Werk stellt die Überwindung der Todesfurcht dar. Totenkopf und Gebeine sagen etwas über die grauenhafte Wirklichkeit des Todes aus, die uns immer wieder in Verzweiflung treiben will. Das Ringen um deren Überwindung stellen symbolisch die Figuren rechts und links dar - links die Opferung Isaaks, rechts Jakobs Kampf mit dem Engel. Hilfe für die Überwindung der Todesfurcht

bringen die Engel von oben, während in der Mitte des Bildes wiederum der Pelikan zu sehen ist, der symbolisch den Opfertod Christi darstellt.

Der kunstvolle **Kronleuchter** mit einer Darstellung der fünf klugen Jungfrauen mit ihren brennenden Lampen und Christus als Bräutigam stammt **aus dem Jahre 1687** und ist – wie auch das Epitaph – eine Stiftung der Eltern von Anne Dorothea Slevogt.

Die **Stände und Einbauten unter der Südepore** stammen aus dem 17. und 18. Jahrhundert und wurden von Schleizer Bürgern genutzt.

Die äußere Gestalt der **Orgel** erinnert in ihrem Aufbau an einen Flügelaltar. Die Flügel sind innen und außen bemalt. Innen zeigen sie musizierende Engel und außen die Grablegung Jakobs.

Die **Annenkapelle, einst Begräbniskapelle der Familie Kospoth**, mit ihren wertvollen Grabsteinen und dem seltenen Sterngewölbe über dem Altar empfehlen wir ebenfalls zur Besichtigung. Hier finden Sie auch den „Pestmann“ von Schleiz.



Die Kirche wird hauptsächlich im Sommerhalbjahr für Gottesdienste, Konzerte und Gemeindeveranstaltungen genutzt.

Wir bitten Sie, durch eine Spende zur weiteren Erhaltung der Kirche beizutragen.

www.bergkirche-schleiz.de

Evangelische Kirchengemeinde Schleiz
- Mai 2015 -

Die Evangelische Bergkirche St. Marien zu Schleiz



Eine kurze Beschreibung der Baugeschichte und Ausstattung.

Die Baugeschichte

Im **12. Jahrhundert** entstand an der Handelsstraße Regensburg - Naumburg eine Kapelle. Die Gründer dieser Kapelle sind nicht bekannt.

1359 Erste urkundliche Erwähnung der Kapelle „auf dem Berge zu unser Frauen zu Schleiz“. Der Deutsche Orden erhob sie im 14. Jahrhundert zur Marienkirche und baute sie weiter aus.

1484 - 1507 Spätgotischer Erweiterungsbau, Neubau des Turmes und des Chorraumes mit Verbindung zur Annenkapelle, Bau des Treppenturmes und der Kanzel.

1533 Einführung der Reformation in Schleiz. Am 8. Juni erster evangelischer Gottesdienst in der Bergkirche.

1622 - 1638 Erweiterungsbau des Langschiffes, Erneuerung des Gewölbes, Bau der Emporen, Ausmalung der Kirche durch Paul Keil.

1639 und 1676 Bau der Fürstengräfte auf der Nordseite.

1806 Umwandlung der Bergkirche zu einem Pferdestall durch napoleonische Soldaten. Verbrennung der Türen und Bänke, Beschädigung der Grabdenkmäler, Zerstörung der Fenster, Beraubung des Altars und der Gräfte.

1823 Die Kirche wird notdürftig repariert, innen weiß getüncht und erhält helle Fensterscheiben.

1883 Fürst Heinrich XIV. und seine Gemahlin stiften die farbigen Altarfenster aus Anlass ihrer Silberhochzeit.

1896 - 1911 Umfassende Erneuerung der Kirche „auf Kosten der fürstlichen Schatulle“ und nach einem Entwurf, den Conrad Wilhelm Hase 1895 erarbeitet hatte. Die Arbeiten wurden unter Leitung von C.G. Schramm aus Dresden ausgeführt. Abbruch der Empore über der Orgel, Erweiterung des Orgelchors, Erneuerung des Fußbodens und der Fenster, völlige Neubemalung aller Innenräume und Gegenstände.

Der Neubau des Orgelwerkes, die Erneuerung des Daches und der Umbau der Annenkapelle erfolgten auf Kosten der Kirchkasse.

1979 - 83 erneute umfassende Renovierung der Kirche unter fachlicher Anleitung des Institutes für Denkmalpflege Erfurt. Erhebliche Mittel aus dem staatlichen Denkmalfonds ermöglichten die Beseitigung von Schäden an der Ausmalung und an den Bildern des Triumphbogens. Die Wände bekamen einen helleren Anstrich. Die traditionelle Farbgebung an den Einbauten wurde beibehalten.

2001 und 2009 Schwammsanierung am Dachstuhl des Chores.

2004 - 2007 Neubau der Orgel unter Beibehaltung des historischen Gehäuses durch Orgelbaumeister Bernhard Kutter, Ruhla.

2007 / 2008 Rückbau der Neuen Burgkschen Gruft hinter dem Turm zu einem Erdbegräbnis.

2010 Festigung und Sanierung des Westgiebels



2008 - 2015 umfassende Sanierung und Umgestaltung der Fürstengruft und Restaurierung der prunkvollen Särge der Grafen und Fürsten Reuß.

In der Bergkirche und den Gruftanbauten wurden mehr als 90 Familienmitglieder der Grafen und Fürsten Reuß sowie angesehene Bürger der Stadt beigesetzt. An sie erinnern die **Epitaphien**.

Die Ausstattung

An den Wänden des Chorraumes Bildnisse von Melanchton, Luther und Hus. Darunter **Porträts der Superintendenten** des Kirchenkreises Schleiz seit dem 16. Jahrhundert.

An der Chorsüdwand der **Pfarrstand**, von Superintendent Hartung junior gestiftet. Auf dem Dach des Gestühls ist das Gleichnis vom Weinberg dargestellt. An der Stirnseite befinden sich die Figuren: Jesus als guter Hirte, links Johannes der Täufer und rechts der Apostel Petrus.

Der **Altar** wurde 1635 - im Dreißigjährigen Krieg - vollendet. Den Hauptteil beherrscht ein großer Kruzifixus zwischen Maria und Johannes. Über ihm wird durch das Symbol des Pelikans, das stellvertretende Leiden Jesu für die Menschen dargestellt. Die weiblichen gestalten links und rechts außen symbolisieren Glaube und Hoffnung. Im oberen Teil des Altaraufbaues der auferstandene Christus, der als Sieger über den Tod hervorgegangen ist.



Das größte Schnitzwerk, das **Burgksche Epitaph**, ist in den Bogen vor der Turmkapelle eingearbeitet. Die Figuren stellen die Familie Heinrichs II. Reuß zu Burgk dar. Über der Familie der Gekreuzigte, darüber der Wolkenhimmel, die Darstellung der Dreieinigkeit. Der Himmel ist nicht weltenfern dargestellt, sondern umschließt gleichsam die Familie. Rechts und links der Familie, in der Hut von Engeln, zwei frühverstorbene Kinder.